

so un

P. 6. 178

0058

Theol.
IV. C. 4.

Theologie
O. W. 246. 519 f
~~245~~

72
Anweisung
zum frölichen und Gottgefälligen
Lob = Gesang

über dem
am 4ten Junius 1745. bey Strigau
erhaltenen

Herrlichen Siege

in einer

Dank = Predigt

am letzten Tage
des Pfingst = Festes

in

der Gemeinde zu St. Petri in Cölln

vorgefallet

und auf Verlangen zum Druck gegeben

von

J. P. Süßmilch,
Kön. Pr. Consistor. Rath und Probst.

Berlin,

gedruckt mit Henningischen Schriften.

L. 12.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading, possibly containing the name 'Hilff'.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.

Large, prominent handwritten title in Gothic script, likely 'Hilff'.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or a line of text.





Lob, Ehre, Preis und Herrlichkeit sey dem allmächtigen,
gnädigen und unendlichen GOTT, dem Herrn der
Heerscharen! Derselbige walte mit seiner Liebe,
Gnade und Licht auch aniezt über uns alle, Amen.



Als ehemahls Israel unter denen Mi-
dianitern eine grosse Niederlage an-
gerichtet, und grosse Beute von ihnen
zurückgebracht hatte, so hielt selbiges
es für seine Schuldigkeit, daß es seine Erkänntlichkeit
und Dankbegierde gegen den Allmächtigen für den
geleisteten Beistand an den Tag legte. Unter andern
brachten die Hauptleute über tausend und über hun-
derte sehr ansehnliche Geschenke zusammen, die Mo-
ses in die Hütte des Stifts, zum Gedächtniß der
Kinder Israel vor dem HERRN, brachte.
Und Mose mit Eleasar, dem Priester, heist es

4 Mos. 31, 54. nahm das Gold von den Hauptleuten über tausend und hundert, und brachten in die Hütte des Stifts, zum Gedächtniß der Kinder Israel vor dem HERRN. Dieses dem HERRN gereichete Gold und Silber sollte also ein stetes Denckmahl des Sieges seyn, welchen der HERR ihnen verliehen hatte. Und was war billiger als daß solches Denckmahl errichtet wurde?

Wir, andächtige Zuhörer, sind an diesem letzten Tage, dieses, nicht nur wegen der geistlichen Wohlthaten, sondern auch besonders wegen eines zeitlichen höchst wichtigen Vortheiles, sehr herrlichen Festes in der Absicht zusammen gekommen, daß wir einer Pflicht ein Genüge leisten, wozu uns nicht nur unsere Schuldigkeit von selbst, sondern auch ein besondrer Befehl Sr. Königl. Majestät verbindet. Dieser unser König und Herr will, daß wir dem HERRN aller Herren mit ihm dancken, der ihm am vorigen Freytag als am 4ten Junius, nach einem vielständigen und hitzigen Gefecht, einen herrlichen Sieg über seine Feinde aus Gnaden geschencket. Wodurch sollen wir aber unsere Dankbarkeit an den Tag legen? Raub und Beute haben wir nicht, daß wir ihm davon wie Israel ein Denckmahl stiften könnten. Doch das ist auch nicht die Haupt Sache, worauf es eigentlich ankommt. Gott hat uns selbst ein anderes und leichteres Mittel angewiesen,

wiesen. Wer Danck opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes, Ps. 50, 23. Wohlan, so lasset uns denn diese Stunde dazu anwenden, daß wir dem Allerhöchsten dis Opfer eines freudenvollen Dankes entrichten, und daß wir uns zugleich zur Bezahlung unsrer Gelübde und Pflichten ermuntern lassen. Lasset uns hiezu Gott um Gnade anrufen, und nachmals zur Ermunterung singen den 7ten Vers aus dem Liede: Komm, o komm, du Geist des Lebens ic.

O du Geist der Krafft und Stärke,

Du gewisser neuer Geist,

Erbedre in uns deine Werke,

Wenn der Satan auf uns scheußt:

Schenck uns Waffen in dem Krieg;

Und erhalt' in uns den Sieg.

Text.

2 B. Mos. 15. v. 20. 21.

Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm eine Paucke in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Paucken am Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasset uns dem Herren singen: denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Roß hat er ins Meer gestürzt.

Dieses, andächtige und geliebte Zuhörer, ist eine Ermunterung der Mirjam zum Lobe des Allmächtigen.

23

Moses

Moses hatte bereits nebst denen Kindern Israel dem Herren ein Danck-Lied angestimmt. Ich will dem Herrn singen, heist es: v. 1. denn er hat eine herrliche That gethan, Ross und Wagen hat er ins Meer gestürzet. Der Herr ist meine Stärcke und Lob-Gesang, und ist mein Heil. Dieses schöne Lob-Lied ist aufgezeichnet, und verdienet hiebey billig mehrmahl gelesen zu werden. Mirjam mit ihren Gespielen fand sich durch die Grösse der Begebenheit und der göttlichen Errettung nicht weniger erwecket, dem Feld-Herrn Moss in einer so schuldigen als erfreulichen Berrichtung nachzufolgen. Wie der Vorwurf ihres Gesanges mit dem Mosaischen übereinkam, so wird auch der Inhalt ihres Liedes mit selbigem übereingestimmt haben. Sie besang die herrliche That, die Gott gethan. Sie ermunterte sich hiedurch nebst andern zum fernern Vertrauen und Hofnung zu dem gnädigen und lebendigen Gott. Sie that es am Reigen und mit Pauken, damit die bereits erregte Freude durch die Erregung der Sinne desto lebhafter werden, und Leib und Seele daran Theil nehmen möchte. Da wir nun andächtige Zuhörer heute in der besondern Absicht allhier versammelt sind, daß wir dem Nahmen unsers Gottes und Heylandes über dem herrlichen Siege, den er unserm Gesalbten und seinem Heere verliehen, mit Pauken lobsingen: so liegt mir ob, euch eine

Anwei-

Anweisung zum frohen und Gott-
gefälligen Lob-Gesang über dem
gemeldeten herrlichen Siege zu geben.

Ich will solches in zweien Stücken suchen zu bewerk-
stelligen.

Erstlich will ich euch die Ursachen und
Beweg-Gründe zum frohen Lob-Ge-
sang vorstellen. Sodann will euch auch

Zweitens die Art und Weise zu erklären
suchen, wie diese Lob-Lieder Gottge-
fällig sollen gesungen werden.

I. Theil.

Sein Zweck ist denn also zuerst dahin gerichtet,
daß ich euch die herrliche That, die Gott
durch unsern Gesalbten gethan, und die dar-
in enthaltene Ursachen des göttlichen Lobes vor Au-
gen stelle. Mich dünckt, ich könne solches überhaupt
nicht besser thun, als wenn ich euch dasjenige vorlese,
was mir zu diesem Ende auf Königl. Befehl am gestri-
gen Tage ist zugeschickt worden. Es lautet die Ver-
ordnung also:

Nachdem

3 Antweisung zum frohen und Gottgefälligen Lob-Gesang

Nachdem der allgütige Gott Sr. Königl. Majestät unsers allergnädigsten Herrn, gerechte Waffen gegen die vereinigte Oesterreichische und Sächsische Armeen dergestalt gesegnet, daß dieselbe den 4ten dieses Monats bey Friedberg zwischen Jauer und Striegau den Feind mit Verlust von mehr als 4000 Todten und Bleifirten und 5000 Gefangenen, worunter verschiedene Generals und andere vornehme Officiers befindlich, aus dem Felde geschlagen, seine ganze Artillerie bestehend in 40 Canonen, wie auch 66 Fahnen, (*) 10 Standarten, 8 paar Paucken erobert: Und dann Sr. Königl. Majestät gnädigster Wille ist, daß dem Allerhöchsten, als welchem Sie solchen herrlichen Sieg einzig und allein zuschreiben, dafür feierlichst in Dero Residenzien, wie auch sonst im ganzen Lande, in allen Kirchen demüthigster Dank abgestattet werde: so haben zc. Berlin, den 6ten Junii 1745.

v. Podewils. C. W. Borcke.

Ihr

(*) Obige Nachricht gründet sich auf das was bereits den Freytag Vormittag gewesen, da der erste Courier von Sr. Kön. Majestät hieber an das königliche Haus ist abgeschicket worden. Da seit dem noch keine ausführliche Nachricht überschickt und bekannt gemacht worden, so will aus einer zuverlässigen Privat-Nachricht nur so viel anzeigen, daß bereits am 5ten Jun. als am vorigen Sonnabend die Anzahl der Gefangenen sich auf 7000, worunter 200 Officiers, belaufen. Desgleichen sind schon etliche und sechzig metallene Canonen, schwere und sechspfündige, nebst sechs Haubitzen vorhanden gewesen, und es sind noch immer mehr angezeiget worden, die der fliehende Feind hat müssen im Stich lassen. Siebenzig Fahnen, meist neu und schön haben nebst sieben Standarten vor der Fronte bereits aufgepflanzt gestanden, es sind auch sechs paar Paucken erobert worden, worunter ein paar silberne, so dem meist zusammengebauenen Regimente Sächsischer Carabniers gehöret. Auch sind die Ammunitionens Wagen nebst der Feld-Werbecke in unsere Hände gekommen, u. s. r. Die Tapferkeit und unbewegliche Bestigkeit unsrer sämtlichen Armer, sowohl der Infanterie als gesamten Cavallerie, die sich durch keine Schwierigkeiten, weder durch Bäume, Hecken, Gräben, Büsche, Thäler und Berge, so sie bey dem Angriff vor sich gefunden, hat schrecken und abhalten lassen, wird ungemein sehr achtbmet. Die Zahl derer auf dem Schlacht Felde befindlichen Feinde ist zwar im obigen Bericht nur auf 4000 angesetzt, man hat sie auch den Tag drauf noch nicht genau wissen können, weil der Platz, wo sie zerstreuet gelegen, sehr groß, indem man den Feind bis auf anderthalb Meilen von seinem ersten Stand ab in stetem Niederhauen getrieben,

Ihr werdet, Andächtige, hieraus überhaupt schon so viel erkennen, daß dieser Sieg herrlich und höchst-wichtig. Die bloße Vergleichung desselben mit denen vorigen Siegen, die Gott seit etlichen Jahren unserm Könige geschencket, erhebet ihn schon über alle. Ja, wenn ich mich nicht irre, so glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß die Geschichte der Beherrscher unsrer Lande keinen gleichen Sieg aufweisen. Jedoch es ist nöthig, daß ich auch noch besonders die damit verknüpften wichtigen Umstände und Ursachen des göttlichen Lobes in eine genauere Erwegung ziehe.

Und so ist dann die erste besondere Ursach, weshalb dieser Sieg eine ausnehmende herrliche That zu nennen, diese, weil dadurch Gott die listigen, die stolzen und kühnen Anschläge der Feinde zernichtet. Gott hat sie in die Grube gestürzet, in welche sie uns zu stürzen getrachtet. Niemanden, der in diesen bisher etwas fürchterlichen Zeiten, eine erlaubte, ja nöthige Neugierde gehabt, kan unwissend seyn, wie unsere Feinde sich bisher öffentlich gerühmet, wie sie solche Anschläge gefasset; wodurch sie unserm König mit seinem ganzen Heer wolten zu Grunde richten.

Den, und bis an das Gebirge verfolget. Will man aber zur obigen Zahl der Gefangenen und Getöbtenen eine proportionirliche Summe der Desertirren, Verlaufenen und Zerstreuten hinzusetzen, so wird leicht erbelten, daß dieser Sieg höchst beträchtlich, und daß seit vielen Jahren von einem solchen nicht gehöret worden, ja ich glaube, daß in denen Geschicht Büchern des seleguerten Hauses Braunschburg keine von solcher Wichtigkeit verhandelt. Die Anzahl der Feinde hat sich weit über 80000, unsere Armeen aber etwas über 60000 belaffen. Der Verlust unsrer Seits ist vorerst auf 1600 an Todten und Verfürten geschätzt, worunter etwa 400 würklich Getödtete.

ten. Ihre Entwürffe und Operations-Plane schienen ihnen so wohl und so klüglich gemacht zu seyn, daß sie sich den gehofften Erfolg nicht wahrscheinlich sondern untrüglich und mit Gewißheit versprochen. Sie waren davon bey sich so gewiß, daß sie schon zum voraus den Raub und die Länder unter sich getheilet. Sie haben schon die künftigen Grenzen ihrer und unsrer Länder bestimmet. Ihre Aussprüche und Bestimmungen schienen ihnen keinen Widerspruch zu leiden. Ihre bisherige Unternehmungen stünmeten auch mit ihrem ruhmräthigen Absichten überein. Sie haben sich durch das Gebürge in unser Land seit etwan zehen Tagen hinein gezogen, und zwar auf die Art, daß sie den König und sein Heer gedachten einzuschließen. Sie wolten ihm alle Zufuhr und Lebens-Mittel abschneiden und sodann seine ihm von Gott verliehene Macht allmählich aufreiben. Sie gedachten ihn zugleich von der Beschüzung seiner angeerbten Länder und besonders der Chur-Marck Brandenburg durch diese Unternehmung abzuhalten, welche ihnen dann zum Raub und zur Plünderung hätten sollen offen stehen. Aber andächtige Zuhörer! Gott hat unserm Könige Klugheit und Muth gegeben, daß alle ihre List, alles ihr Trogen vorerst ist zernichtet worden. Gott hat ihre Anschläge gleich in der ersten Geburt, gleich beym ersten Eintritt in unsre Länder, zu unser aller Freude ersticket. Der Nahme des Herren sey über dieser herrlichen That gelobet! David hatte es mit einer ähnlichen

lichen Art Feinde zu thun, aber er verließ sich auf dem Herrn, und wir lesen hiervon folgendes Bekantniß seines Vertrauens auf den lebendigen Gott im 64. Psalm, v. 6:10. Sie sind kühne, heist es, mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wollen und sprechen: Wer kan sie sehen? Sie ertichten Schalkheit und haltens heimlich, sind verschlagen und haben geschwinde Mäncke. Aber Gott wird sie plötzlich schiessen, daß ihnen wehethun wird. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer Spotten wird, wer sie siehet. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat Gott gethan, und mercken, daß es sein Werck sey. Moses giebt uns in seinem Lobgesang 2 Mos. 15, v. 9. eine Abschilderung des erbitterten Pharao und seiner Gesinnung gegen das Israel Gottes. Der Feind gedachte: Ich will ihnen nachjagen und sie erhaschen und den Raub austheilen; und meinen Muth an ihnen fühlen; ich will mein Schwerdt ausziehen und meine Hand soll sie verderben. Da

lieffest du deinen Wind blasen und das Meer bedeckte sie; und suncken unter wie Bley im mächtigen Wasser. So, Andächtige, gehet es, wenn man etwas gegen diejenigen beschliesset, welche der Hohe und Erhabene seines Schutzes aus Erbarmung würdiget. Dieses ist der Ausgang derjenigen Rathschlüsse, welche aus Hochmuth und Rachgierde herkommen. So weiß Gott den in Zorn erhitzten und nach einer Abkühlung im Blute seiner Feinde lechzenden Wuth in denen Gewässern des rothen Meeres und in seinen eigenen Blute abzukühlen. Gelobet sey der Herr, der alle hohe, zornige und auf unsern Untergang abzielende Anschläge unserer Feinde wie durch einen Wind und schnelles Ungewitter zernichtet, der ihrem durch Rache angeflamten Wuth durch diese Niederlage gedämpft und der uns mit seinen Flügeln in Gnaden gedecket!

Es ist nun zweitens durch diesen herrlichen Sieg alles das Ubel von uns vorerst in Gnaden abgewandt, das wir von ihrer Wuth mit Grund hätten befürchten müssen. Ein großer Theil unsrer Feinde ist ja leider! von solcher Beschaffenheit, daß ihr Grimm keine Schrancken der Menschen-Liebe, des Mitleidens und der Billigkeit kennet und weiß. Man solte glauben, daß wir noch in denen Zeiten lebten, in welchen noch kein Licht der Lehre Jesu vorhanden gewesen, ja wo nicht einmahl die Vernunft in etwas verbessert und
ver-

vernünftige Geschöpfe zur Beobachtung ihrer Befehle angewiesen worden. Nimmer sollte man von Christen dasjenige erwarten, was wir doch würcklich bisher schon hören müssen. Ach! Andächtige, laffet uns den HErrn preisen, der durch diesen herrlichen Sieg das Leben, die Güter, die Ehre, die Keuschheit der Frauen und Jungfrauen aus dem Klauen der zum Theil ergriminten Wölffe entriffen. Wir müssen billig unsern Brüdern und Mitbürgern in dem schönen Nieder-Schlesien Glück wünschen, daß Gott den Stroh von allem Unglücks, der sich über selbiges bereits zu ergießen angefangen, so gnädiglich aufgehalten, und ihm an diesem frohen Sieges-Tage so bald Damm und Ziel gesetzt. Billig müssen wir uns mit ihnen in unsern Gott und Erretter freuen. Denn, meinethr, Andächtige, daß die Fluthen dieses Verderbens unsere Grenzen nicht auch hätten ergreifen können? ich sehe nicht hinlängliche Ursachen, die es gänzlich hätten hindern können, wenn es unserm Gesalbten mißlungen, jenen aber gelungen wäre. Und dieses war ja auch das Augenmerk des drohenden Feindes.

Gott aber sey Dank, der durch diese herrliche That von unserm Wohl oder Wehe selbst decidiret und zwischen unsrer fast bangen Furcht und Hofnung einen so Gnadenvollen Ausschlag in Ansehung der wieder aufgerichteten Hofnung gegeben hat.

Es ist drittens eine besondere Ursach, weshalb wir diesen Sieg eine herrliche That nennen und Gott preisen

fen müssen, weil Gott Gnade verliehen, daß durch eine geringere Anzahl ein zahlreicheres Heer ist geschlagen worden. Ihre überlegene Macht war der Grund ihres bisherigen Trostes und ihres für ohnfehlbar gehaltenen glücklichen Erfolgs ihrer Entwürffe. Sie verließen sich auf ihren Verstand und Fleisches Arm. Deshalb haben sie auch dem Zeuge unseres Gesalbten bisher Hohn gesprochen. Aber gelobet sey Gott, der auch hierinn gezeiget, daß er noch der alte Gott, dem es nach den Worten Jonathans nicht schwer ist, durch viel oder wenig zu helfen. Jonathan sprach zu seinem Waffenträger, heist es 1 Sam. 14. vers 6: Komm laß uns hinüber gehen zu dem Lager dieser Unbeschnittenen, vielleicht wird der Herr etwas durch uns ausrichten: Denn es ist dem HERRN nicht schwer, durch viel oder wenig helfen. Hievon war auch der König Assa überzeuget, als er Gott um Beystand gegen die überlegene Macht des Moabischen Königes Serab anslebete. 2 Chron. 14. 11. Hiezu kommt nun auch andächtige Zuhörer, daß der Verlust unsrer Seits viel geringer ist als auf der feindlichen. Mehrentheils kosten wichtige Siege auch auf Seiten der Überwinder vieler Streiter Blut und Leben. Hier aber ist der feindliche Verlust vielmahl grösser.

Endlich

Endlich so ist die vierte besondere Ursach unsrer frohen Lob-Lieder, daß durch diese herrliche That vielleicht, **G**ott gebe und sage gewiß! der Grund zu einem baldigen Frieden kan gelegt werden. O daß diese liebliche Sonne des Friedens bald möge aufgehen und alle Wolcken der Furcht und Angst gänzlich vertreiben! Ach daß ich hören solte daß **G**ott der **H**err redete; daß er Friede zusagte seinem Volk. Psalm 85, 9. O daß die gnädige und weise Vorsicht unsres **G**ottes diesem verliehenen Sieg dazu dienen lasse, daß das Schrecken des **G**ottes Abrahams, Isaacs und Jacobs fernerhin vor dem Heer unsres Königes hergehe; daß der stolze Nacken dadurch biegsam gemacht und zum Frieden geneigt werde; daß die Stricke dadurch zerrissen werden, womit unsere Feinde bisher zu gemeinschaftlichen Absichten des Verderbens unsrer Länder sind zusammen verbunden gewesen! Ach daß dieser herrliche Sieg ein noch herrlicher Mittel seyn möge, wodurch die kaum noch glimmende Freundschaft und Einigkeit zwischen Nachbarn, ja zwischen verschwägerten und erbverbrüdereten Cronen wieder zu ihrem vorigen Stand und zu ihrem alten Glanz gebracht werde! Laß doch, o du **G**ott des Friedens und aller Gnade, unsere Lob-Lieder vor dir ein süßer Geruch seyn, laß unsere redlichen Wünsche baldigst in Erfüllung gehen,
damit

damit das fast zerrissene Band der Freundschaft wieder ergänzet, und durch diesen Sieg der Weg zu einem dauerhaften Frieden in unserm ganzen werthen Vaterlande teutscher Nation gebahnet werde. Laß den Erfolg dieses Sieges diese heilsame Wirkung aus Gnaden angeheilen.

II. Theil.

Laßet uns nun auch noch zweitens auf diejenigen Stücke sehen, die erfordert werden, wenn unser Lob-Gesang dem Herrn wohlgefallen soll.

Ihr werdet, christlich gesinnete Zuhörer, von selbst erkennen, daß alle bloß sinnliche Regungen der Freude, die an sich unverwerflich, ja nöthig, dennoch zum Gottgefälligen Lobe nicht hinlänglich. Ihr werdet aus denen göttlichen Wahrheiten überzeuget seyn, daß fleischliche und sündliche Freuden-Bezeugungen dem heiligen Gott, der unser Heiland gewesen, höchst mißfällig seyn müsse, und daß sein Auge solchen strafbaren Undanck äufferst verabscheue. Sündlich würde es seyn, wenn man sich durch diese Freude zum Übermaas in essen, trincken und andern Ergöckungen wolte bringen lassen. Sündlich würde es seyn, wenn man sich durch diesen Sieg wolte aufblehen, und zu einem eiteln und

tho.

thörichtem Stolz verleiten lassen. Würden wir hiedurch nicht in eben die Verschuldung gerathen, welcher sich unsre Feinde bisher theilhaftig gemacht haben? Bescheidenheit, Demuth, Mitleiden und Menschen Liebe muß demnach unsrer Freude und unserm Ruhm, den wir in und von GOTT haben, unverrückt zur Seite stehen.

Und so muß denn der wahrhafte und GOTTgefällige Danck sich zuvorderst dadurch beweisen, daß wir lebendig überzeuget werden, daß es GOTT allein ist, der solche herrliche That durch unsern Gesalbten und sein Heer verrichtet, der Mann und Ross gestürzet, der unsern Feinden einen verzagten Muth gegeben, und sie in Unordnung, zum weichen und zur Flucht gebracht hat. Bey dem Untergang des Pharao that es GOTT unmittelbar durch ein blosses Wunder seiner Allmacht. Mit deiner grossen Herrlichkeit, singet Moses v. 7, hast du deine Niederwärtigen gestürzet. Und v. 6. HERR deine rechte Hand thut grosse Wunder; HERR deine rechte Hand hat die Feinde geschlagen. Hier aber hat sich GOTT der ordentlichen Mittel bedienet. Aber ist und bleibt er deshalb nicht noch eben der, dem alle Ehre und Ruhm über alles, was wir löbliches und rühmliches verrichten, allein gebühret? die unzähligen und grossen Himmels-Cörper bewegen sich in ihren bestimmten Laufbahnen ordentlich, sie bewegen sich nach gewissen Ge-
 E
 setzen

setzen und Regeln der körperlichen Kräfte: aber wollen wir deshalb leugnen, daß Gott ihr Urheber und die einzige Ursach ihrer Erhaltung? Soll uns ihre unversrückte Ordnung hindern, daß wir nicht den grossen Namen des Herrn der himmlischen und irdischen Heerschaaren demüthigst verehren, und ihm allen Ruhm in Ehrfurcht beylegen? So sehr selbst die bloße Vernunft solche Folgerungen als unstatthafft verdammet, eben so verwerflich würde es seyn, wenn wir bey diesem herrlichen Siege allen Ruhm dem Arm unsrer Stärke wolten beylegen, und bloß auf Menschen sehen. Gott bedienet sich in Ausführung seiner Rathschlüsse der von seiner Weisheit beliebten Mittel und der Menschen. Aber dieser allerhöchste Regierer weiß durch seinen verborgenen Einfluß in den ganzen Zusammenhang der menschlichen Dinge, ohne Nachtheil unsrer Freyheit, alles zu dem abgesteckten Ziel seiner Ehre zu lencken und seine Allwissenheit, Allmacht, Güte, Erbarmung, wie auch seine Heiligkeit und Gerechtigkeit so herrlich unter und durch Menschen zu offenbahren, daß die, so in der Stille und in Heiligtum darauf zu mercken gewöhnet, erkennen müssen, daß Gott es sey, der alles schafft, erhält, ordnet und regieret. Wir preisen daher billig Gott, daß er uns einen König gegeben, der sich nicht scheuet, sich in der größten Gefahr an die Spitze seines Heeres zu stellen, und der durch seine Tapferkeit und Befehle seine brave Streiter sucht zu ermuntern. Wir daucken auch seinem grossen Namen, daß er die Person unsers Gesalbten sich
auch

auch in dieser Gefahr und heftigen Gefechte hat heilig seyn lassen, und daß er ihn mit seinen muthigen Brüdern und übrigen hohen Prinzen durch dieses Feuer unbeschädigt hindurch geholfen. Wir verehren die gütige Vorsehung, die denen von Ihm commandirten Streitern einen unerschrocknen Helden Muth verliehen. Wir sind auch verbunden, ihnen für die so willige als tapfere Darstellung ihres Leibes und Lebens zu dancken, und ihnen wegen dieser glorieusen Vertheidigung ihres Vaterlandes dem gebührenden Ruhm zu ertheilen. Ferne aber müsse es von uns seyn, daß wir bey dem allen unsere Augen bloß auf Menschen richten, und dem Allmächtigen die ihm zustehende Ehre versagen oder entziehen wolten. Wäre der Herr nicht an der Spitze unsres Heeres gewesen, nimmer hätte es uns gelingen können. 2Chr. 13, 10, 12. Ein rauschendes Blat, ein unvermutheter Vorfall hätte gar leicht Muth und Gegenwart, als wesentlich nöthige Stücke im Streit, rauben können. Dieses sind ja Dinge, die wir veränderliche Menschen nicht eigenthümlich besitzen. Der Herr leihet sie uns in der Stunde, da wir ihrer benöthiget. Dieses haben daher auch alle gläubige Helden und Könige erkannt, und sie haben auch aus solcher Überzeugung Gott als den Geber der Siege verehret und angeflehet. Ein gottesfürchtiger und tapftrer Judas gab daher zur Losung: Gott giebt Sieg. 2 Maccab. 13, 15. Eben durch diesen Beystand der allmächtigen Hand Gottes überwand er den ergrimmeten Nicanor. So heist es von ihm und seinen Kriegesleuten

ten c. 15. v. 22. 24. und v. 26. 27. Und Judas betete: So schicke nun auch du, HErr im Himmel; einen guten Engel vor uns her, die Feinde zu erschrecken. = Judas aber und die seinen, heist es weiter, griffen die Feinde an mit dem Gebet, und rufften zu Gott. Und mit den Händen schlugen sie; mit dem Herzen aber schrien sie zu Gott, und erschlugen in die 35000 Mann. Hier war also die Hand im Streit gegen den Feind, das Herz aber im Gebet zu Gott. So stritten, so siegeten sie auch, denn der HErr hat nicht Gefallen an der Stärke des Rosses, sondern an denen die auf seine Güte warten und auf seinen Beystand vertrauen. David, ein erfahrner Soldat und geübter Feld-Herr, wuste gar zu gut, wie viel auf den Einfluß der Vorsehung sonderlich im Kriege und Schlachten ankäme. Diese Vorsichter wecket die Herzen, sie zeigt die Gelegenheiten, sie macht uns auf die Vortheile aufmercksam, sie misset die Schritte und die Zeit und Stunden ab, sie giebt uns zur rechten Zeit Herzhafftigkeit und kluge Kühnheit. Mich dünckt, die Unternehmung dieser Schlacht, die von der Zeit weniger Stunden abhängende Vortheile, die Überwindung aller Hindernisse, geben neue und die allerstärcksten Beweißthümer obbereater Wahrheiten. Dahero fasset auch David diesen edlen und göttlichen Vorsatz, wennes Psalm 59, 17. heist: Ich will von deiner Macht,
also

also nicht von meiner sondern von deiner will ich singen und des Morgens rühmen deine Güte; denn du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Noth. Ich will Dir, mein Hort, lob-singen; denn du Gott bist mein Schutz und mein gnädiger Gott. Sein weiser Sohn Salomo bestättiget eben das, wenn er in seinen Sprüchen c. 21, 30. 31. diese in der Wahrheit gegründete Sätze vor-bringt: Es hilft keine Weißheit, kein Verstand, kein Rath wieder den HERRN. Nothe werden zum Streittage bereitet; aber der Sieg kommt vom HERN.

Müssen wir nun zugestehen und sagen: das hat GOTT gethan, und mercken, daß es sein Werck sey; so folgt auch zwentens hieraus dieses, daß wir uns durch unsern Lob-Gesang zur Furcht des HERN lassen antreiben, um in derjenigen Ordnung allezeit erfunden zu werden, in welcher wir ferner ein gegründetes und kindliches Vertrauen in den Beystand Gottes sehen können. Dieses ist ja um so viel nöthiger, weil der Krieg noch nicht geendiget. Sollte diese herrliche That bey den meisten ohne Eindruck und Nutzen seyn; sollten die Lob-Lieder nur auf den Lippen schweben, nicht aber uns zur innersten, tieffsten und beständigsten Ehrfurcht vor Gott antreiben: ach so könnte ja der Herr leicht

leicht auf die Seite unsrer Feinde treten, und wenigstens einmahl zu unsern Schrecken es ihnen gelingen lassen. So lange dort Moses die Hände empor hielt, siegete Israel, wenn er sie sincken ließ, so siegete Amaleck. Darum so lasset uns doch durch diesen neuen Beweis der unverdienten väterlichen Erbarmung ermuntert werden, daß die leider sehr gesunkene Furcht des Herrn ein neues Leben bekomme, und unser Land mit Früchten einer heiligen Furcht und Gottseligkeit angefüllet werde. O daß unsre Stadt und Land ein Sitz der Tugend werden möge, damit auch der Allerhöchste ferner Lust habe unter uns zu wohnen! O daß es nicht weiter durch Sünden und Laster, die bisher angefangen haben sich auszubreiten, verunreiniget und der Allerheiligste von uns zu weichen genöthiget werde! O daß dieser frohe Tag bey allen, die bisher die Sünde mehr geliebet als Gott und ihr Heil, der Anfang und der erste Tag eines bessern Lebens und Wandels werden möge! O daß allesamt sich durch diese Güte ihres langmüthigen Gottes zur wahren Sinnes Aenderung, zum Glauben und zur Heiligung leiten und lencken lassen! Dis, dis, andächtige Zuhörer ist die Sache, darauf wir werden trocken können, und wodurch unsere Hofnung recht wird gegründet werden, daß der Segensvolle Gott ferner mit dem Gesalbten des Hauses Brandenburg so wie bisher seyn werde, daß er unsre Grenzen befestigen und erweitern, und daß er denen unter dem Brandenburgischen Scepter lebenden Völkern ferner Segen, Ruhe, Friede und Sieg

Sieg wieder alle Feinde und Neider geben werde. Darum so lasset uns den HERRN fürchten mit Lob- Gesängen und lasset uns ihn loben mit Furcht, wie die im 1ten Vers des Mosaischen Liedes befindliche Worte eigentlich können gegeben werden.

So lasset uns denn nachmals unsere Freuden-Lieder so singen, daß sie auch in unsern Hütten mit verknüpfter Bitte, Gebet und Fürbitte fortgesetzt werden.

Wir wünschen auch hiebei denen erschlagenen unsers Heeres Erquickung vor dem Angesicht des HERRN. Gott wolle die Thränen derer hiedurch betrübten abwaschen. Er wolle ein Vater und Versorger derer Wittwen und Waisen seyn.

Billig erinnern wir uns auch noch des tapfern Generals, (*) dem in dieser Schlacht eine Canonen-Kugel nach göttlicher Schickung das Leben genommen. Eure Liebe ist ein Zeuge, wie fleißig er in diesem Hause des HERRN der Anhörung göttlichen Wortes seit vielen Jahren unverrückt bengetwohnet. Dieses so fleißig gehörte Wort der Wahrheit wird ihm denn auch ohnstreitig den rechten Muth und die nöthige Fassung eines in den Streit ziehenden Christen gegeben haben, wofür der Nahme des HERRN gelobet sey.

Nun

(*) Es ist solches der Königl. Preussische General-Lieutenant, Graf von Truchses.

Nun wohl an so singet denn nachher, lobset den GOTT mit Glauben und Furcht, der solche herrliche That gethan, der Mann und Ross gestürzet, und der unserm Gesalbten und seinem Heer den Sieg gegeben hat. Amen.

Dir dem Allerhöchsten sey denn von uns allen demüthigst Lob gesagt, daß du der Schütz und Beystand unsers Gesalbten gewesen bist. Wir verehren diesen Sieg als ein herrlich Geschenk, so wir von deiner gnädigen Hand empfangen haben. Ach! aber barmherziger GOTT, laß ihn denn nun auch von solchen Folgen begleitet werden, daß der Verwüstung der Länder, dem Blutvergiessen so vieler tausende und andere erschrocklichen Wirkungen des Krieges bald möge Einhalt geschehen. Höchster und weisester Regierer der Welt, laß die Nachricht von dieser Niederlage solchen Eindruck in die Gemüther derer wieder unsern Gesalbten verbundenen Feinde haben, daß dadurch eine heilsame Zerrüttung unter ihnen angerichtet und die Fortsetzung des Krieges ihnen verleidet werde. O gnädiger Vater erhöre uns und regiere alles dergestalt, daß wir nicht mehr Siege mit Lob-Gesängen besingen dürfen, sondern daß wir dir bald wegen des geschenkten Friedens, Ruhm, Preis und Ehre bringen können.

Du, o Liebhaber der Menschen, wollest es thun zum Preis
deines grossen Namens. Amen.

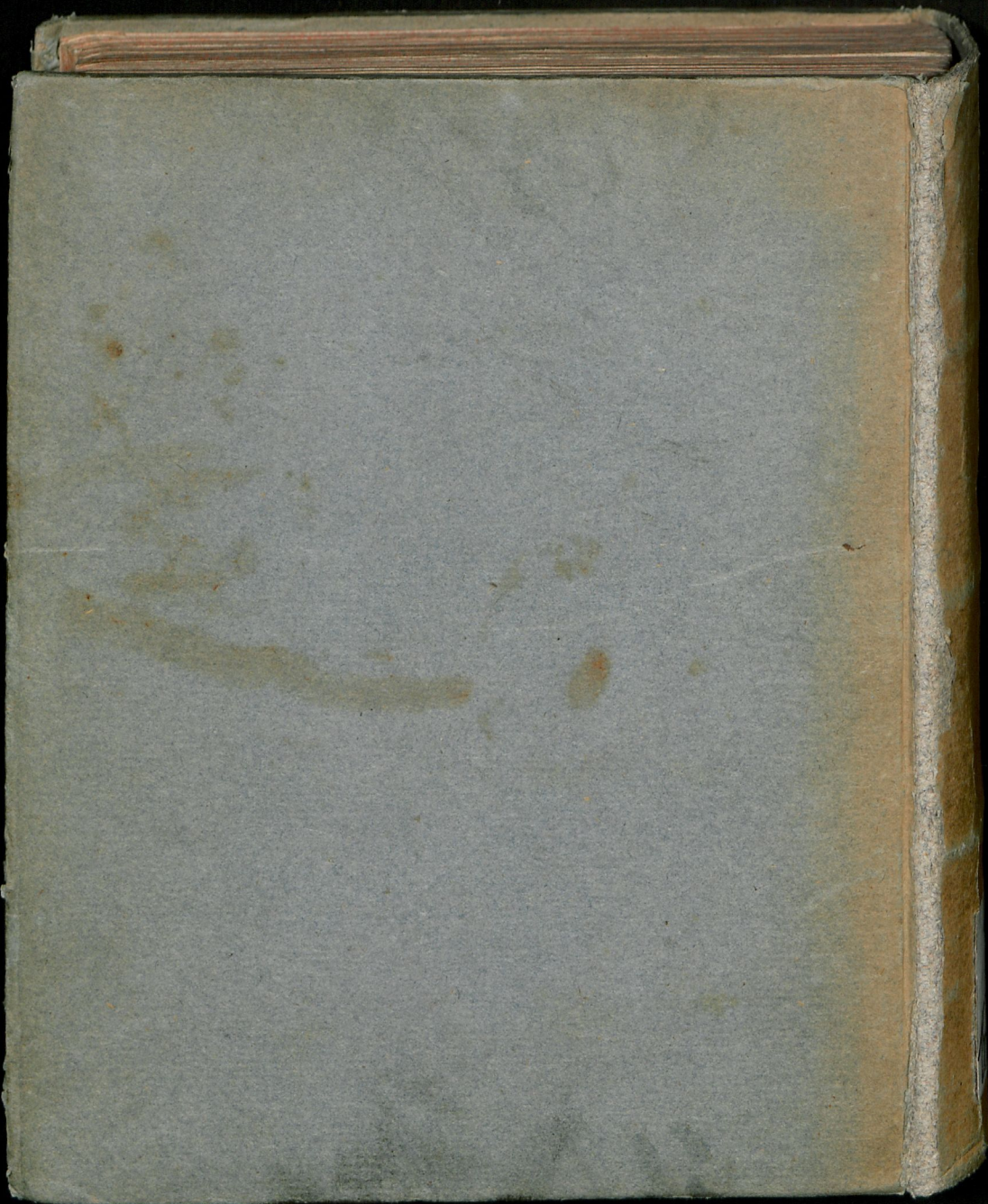


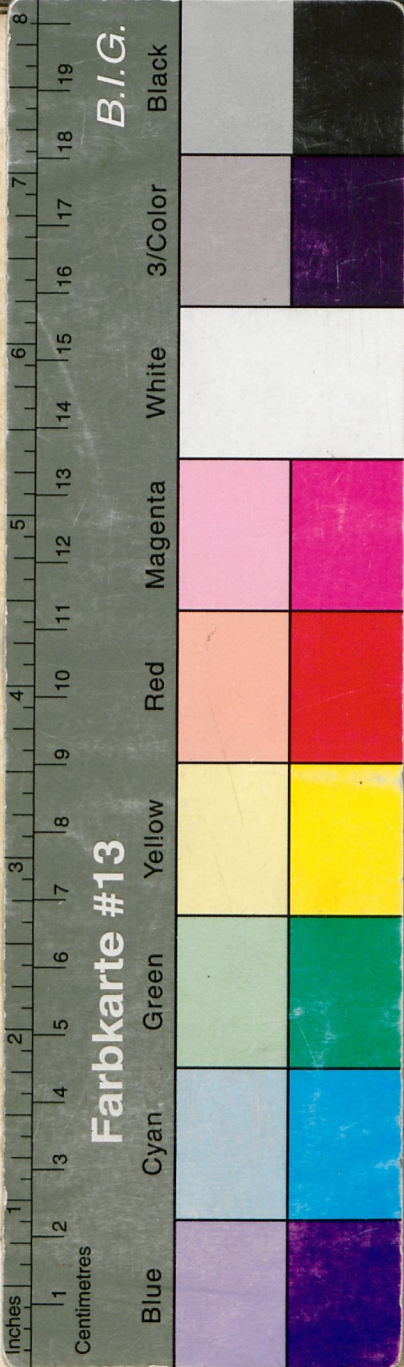
AB: 153204



8







12
Anweisung
zum fröhlichen und Gottgefälligen
Lob = Gesang

über dem
am 4ten Junius 1745. bey Strigau
erhaltenen

herrlichen Siege

in einer
Dank = Predigt

am letzten Tage
des Pfingst = Festes

in
der Gemeinde zu St. Petri in Colln
vorgestellt

und auf Verlangen zum Druck gegeben
von

J. P. Süßmilch,
Kön. Pr. Consistor. Rath und Probst.

Berlin,
gedruckt mit Henningischen Schriften.